

Berthold Reiß
Exemplar
25.01.–10.03.2019

Über die letzten Jahrzehnte hat Berthold Reiß ein hochgradig eigenständiges bildlich-konzeptuelles Werk geschaffen. Durch klare Konturen bestimmt, entwickeln sich seine Bilder aus piktogrammatischen Bildzeichen und ornamentalen Strukturen. Daneben verfasst Reiß Texte, die das Verhältnis von Begriff und Bild, von Denken und Anschauung sprachlich untersuchen. Bild- und ideengeschichtlichen Phänomenen und Brüchen nachgehend, bewegt sich Reiß von der Gegenwart und Moderne über die Romantik und Aufklärung immer wieder auf die Antike zu. Dabei greift er spezifische Denk- und Bildfiguren heraus und bezieht sie über disparate Kontexte hinweg aufeinander, so dass beispielsweise ein antikes Ornament, ein Gedanke von Immanuel Kant, ein Ereignis der römischen Geschichte oder das Logo auf einer Zigarettenschachtel aus dem arabischen Raum mit ihrem ganzen Gewicht als gleichwertige Elemente in seine Praxis einfließen. Wobei für die Aneignungen und Weiterentwicklungen von Reiß gerade die Differenzen, Widersprüche und Spannungen entscheidend sind, die sich aus dem heterogenen Material ergeben und nicht dessen homogenisierende Vereinigung.

Reiß' Ausstellung *Exemplar* folgt einer Doppeldeutigkeit dieses ursprünglich lateinischen Wortes, das Abbild aber auch Vorbild oder Urbild bedeutet. Ein Exemplar kann als Beispiel auf etwas verweisen oder steht als Einzelding, das erst auf seine Bedeutung hin befragt werden muss, für sich. Es kann Ausführung oder Entwurf, Kopie oder Original, Repräsentant oder Individuum sein. Bezogen auf Kunstwerke verweist der Begriff des Exemplars zugleich auf einen Widerstreit zwischen dem autonomen Zeichen und seiner kommunikativen Funktion bzw. den Gebrauchskontexten, in die es eingebettet ist, auf eine Spannung zwischen der konkreten Einzeldarstellung sowie ihrem Potential, über sich hinaus zu weisen und damit Bedeutungen oder Welten zu erzeugen. Die Ausstellung im Kunstverein führt drei neuere Werkkomplexe von Reiß zusammen, die auf unterschiedliche Weise durch dieses Spannungsverhältnis gekennzeichnet sind.

Halle

In der Ausstellungshalle werden zwei Arbeiten gezeigt, die bislang nur als Entwürfe vorlagen. Die Arbeit *Ada* (türkisch für Insel) wurde von Reiß 2014 in Istanbul als Workshop für den Showroom einer Bank konzipiert, um künstlerisches Arbeiten mit der Arbeit in der Wirtschaft in ein Verhältnis zu setzen. Mit der je eigenen Auswahl und Zusammenstellung von vorgefundenen Formen sollten darin den Teilnehmer*innen Möglichkeiten vor Augen geführt werden, „eine eigene Welt“ zu erzeugen, wie es in dem Konzept der Arbeit heißt. Darin wird in wenigen Schritten beschrieben, wie Zeichen zu einer Art Karte werden können, die nicht nur ein Territorium beschreiben, sondern auch ein eigenes, neues Territorium, eine „Insel“ hervorbringen können. So wie sich ein Zeichen durch seinen Umriss von einem Grund abhebt und auf etwas verweist, so lässt sich aus gefundenen Formen ein System von Zeichen bilden, das einen Bereich mit eigenen Gesetzmäßigkeiten entstehen lässt. Im Kunstverein nimmt diese ursprünglich als interaktiver Workshop

konzipierte Arbeit die Form eines räumlichen Displays an, das Entwürfe von in der Ausstellung *Exemplar* gezeigten Arbeiten enthält, darunter auch das Konzept für den Workshop *Ada*. Auf einem modularen Holzgestell wird über schriftlich verfasste Konzepte, Skizzen und Entwürfe die Praxis von Reiß als offener Prozess dargestellt.

Versteht man den Ausstellungstitel *Exemplar* im Sinne von Vorbild, wird anhand der Skizzen, Konzepte und Entwürfe deutlich, dass sich Elemente in Reiß' Praxis nicht nur auf weit zurückliegende Vergangenheiten beziehen lassen, sondern es ihm immer auch um Potentialitäten geht, um Keime einer möglichen Zukunft, die sich in Entwürfen, Modellen, Plänen, Prototypen oder einem Handlungsprotokoll manifestiert und so bereits in die Gegenwart oder Vergangenheit hineinreicht.

Als Hintergrund für die verschiedenen Skizzen und Texte dient ein Blatt mit einer Vorzeichnung für ein Wandbild. Unter den vier vertikalen baumartigen Palmettenmotiven entfaltet sich ein stilisiertes Dickicht aus geschlungenen Rankenornamenten. Mit den Palmetten und Rankenmotiven nimmt die Zeichnung zwei Grundfiguren einer vegetabilen Ornamentik auf, die vom alten Ägypten, antiken Kulturen in Vorderasien und dem Mittelmeerraum über islamische Kulturen und die europäische Kulturgeschichte bis ins zeitgenössische Design reicht und sich beispielsweise in der Werbegrafik, auf Stoffmustern oder in (Wand-)Tattoos wiederfindet.

Das Display enthält auch das Konzept zur Wandmalerei *Cameo*, die Reiß 2016 im Rahmen eines Kunst-am-Bau-Wettbewerbs für die Intensivstation eines Krankenhauses vorgeschlagen hat. In dem Konzept der Wandarbeit dient ein Zitat aus Novalis' Roman *Heinrich von Ofterdingen* als Motto. Es beschreibt eine Vision des Protagonisten, dem sich in einer schweren Lebenskrise unvermittelt der Blick in eine fantastische Welt öffnet. Entsprechend entwirft jedes Cameo „eine kleine, aber erneuerte Welt“.

Für die Ausstellung hat Reiß erstmalig eine Auswahl von Cameos ausgeführt, die wie Projektionen temporär begrenzt auf der Wand aufscheinen. Es sind in Form und

Größe je individuelle Ovale, in denen schematische Körper und ornamentale Muster vor einem farbigen Grund erscheinen: Architektonisches, organische, sich entfaltende Formen, ein Kopf, eine Maske, eine Vase mit Blumen, geometrische Grundformen und ein Schiff auf stürmischer See. Trotz des Eindrucks von Vertrautheit und den einfachen Benennungen wie „Säule“, „Scheibe“, „Treppe“, „Würfel“ oder „Spiegel“ sperren sich die einzelnen Bilder gegen eine eindeutige Bestimmung oder Zuordnung.

Für die Bilder hat Reiß nach möglichst einfachen Formen gesucht, die in ihrer Verknappung zugleich eine maximale Komplexität besitzen. Durch ihre Flächigkeit und formale Reduktion könnte man die einzelnen Cameos auch für Grundtypen oder Kondensate bildlicher Darstellung halten, für grundlegende Elemente eines visuellen Zeichensystems oder für abstrakte Grundformen. Gegen eine solche reduktionistische Leseart sprechen jedoch die sehr spezifische Auswahl, individuelle Ausformung und malerische Ausführung der einzelnen Motive.

Die einzelnen Cameos spielen zwar mit grundlegenden Gesetzmäßigkeiten bildlicher Darstellung wie Linie und Fläche, Figur und Grund, Flächigkeit, Körperlichkeit und Räumlichkeit, Repräsentation und Abstraktion, Transparenz und Opazität oder mit der Materialität von Farbe und ihrer darstellenden Funktion. So funktioniert Farbe in *Vase* auf der linken Wand mehr als Darstellungsmittel, während in *Oase* rechts daneben ihr Eigenwert im Vordergrund steht. In *Würfel* auf der rechten Wand stehen Figur und Grund, Flächigkeit und Körperlichkeit in einem instabilen Kippverhältnis. Daneben, in *Spiegel*, lässt sich die sechseckige Fläche als reine Farbfläche, als Farbraum, als Körper oder als Darstellung bzw. als Spiegel sehen. Doch werden in der Wandarbeit *Cameo* nicht allgemeine Grundprinzipien verfolgt oder systematisch durchdekliniert. Die Bilder steuern eher den Grenzbereich an, in dem das allgemeine, rational Bestimmbare ins individuell ausgeformte, nicht mehr eindeutig Greifbare übergeht.

Galerie

Während die zwei Arbeiten in der Halle ursprünglich so konzipiert waren, dass sie als Workshop oder Wandmalerei in eine Öffentlichkeit wirken sollten, wird auf der Galerie eine Auswahl neuer Aquarelle von Reiß präsentiert, die eher den Charakter vereinzelter, subjektiver Ausformulierungen haben. Fast ausnahmslos sind die Bilder von Reiß durch klare, lineare Umrisse und eine starke Flächigkeit gekennzeichnet. Mit dem Piktogramm und dem Ornament greift er zwei Typen von visuellen Zeichen auf, die in zwei Grenzbezirken bildlicher Darstellung angesiedelt sind. Während im Piktogramm eine Einheit zwischen Zeichen und Bezeichnetem besteht, die oft eine direkte kommunikative Funktion hat, stehen im Ornament oftmals die formalen Qualitäten des Zeichens im Vordergrund, durch die das Ornament beispielsweise in seiner architektonischen Anwendung zwischen Bildlichem und Nicht-Bildlichem vermittelt.

In einigen Fällen überträgt Reiß gefundene Piktogramme in seine Bilder. Die schematische Darstellung in *Kamin* geht beispielsweise auf eine Darstellung zurück, die er auf dem Kastenwagen eines Kaminbauers gesehen hat. Andere Bilder lassen sich auf vorhandene Formen beziehen, ohne dass diese in der Entstehung eine Rolle spielten. So kann man beispielsweise in *Drachen* die Tierfiguren mit Drachendarstellungen auf dem babylonischen Ishtar-Tor in Verbindung bringen. Die gefundenen oder weiterentwickelten Formen wirken in den Aquarellen von Reiß jedoch wie in eine andere Realitätsebene entrückt, in der die Visualität, Materialität und Vieldeutigkeit der Bildzeichen vor ihre kommunikative Funktion tritt.

Seit einem Aufenthalt an der Tarabya Kulturakademie in Istanbul 2014 arbeitet Reiß in seinen neueren Bildern immer wieder mit Rankenmotiven und „arabesk“ anmutenden Ornamenten. Die Komplexität, Dynamik und freie Fortsetzbarkeit von Rankenornamenten öffnen die Möglichkeit einer anderen Form von Abstraktion. Diese liegt sowohl jenseits der Traditionen eines modernistischen

Reduktionismus, bei dem die monochrome Fläche oder das Raster immer neue Endbehauptungen aufstellen, als auch jenseits der Spielarten gestischer Abstraktion. In *Flut* auf der rechten Wand wird die blau, transluzent aufgetragene Fläche beispielsweise durch zwei mäandernde Linien ausgefüllt, die sich an einer Symmetrie-Achse ausrichten, ohne dass sie einer strengen Systematik folgen würden. Die rote, grüne und blaue Fläche in *Grüne Sonne* weist jeweils die gleiche Farbintensität auf. Erst die davor liegende Arabeske rhythmisiert die Flächen und schafft einen Kontrast, der die Farbfelder in eine weite Distanz rücken lässt. Wieder anders setzt sich die verschlungene Ranke in *Saat fort*, die aus dem Hintergrund ausgespart ist, so dass der darüber liegende Kreis mal auf der gleichen Ebene oder weit dahinter zu liegen scheint. Nicht durch die Stilisierung vegetabler Strukturen, sondern auch in der schier grenzenlosen Vielfältigkeit und immer neuen Fortsetzbarkeit können die Rankenornamente wie Vermittler zwischen Gewachsenem und Gemachtem wirken, die auf eine Durchdringung von Natur und Kultur bis zum Ineinanderfallen dieser vermeintlichen Gegensätze hindeuten.

Berthold Reiß (* 1962, Salzburg) lebt und arbeitet in München.

Einzelausstellungen (E) und Gruppenausstellungen (G)
(Auswahl):

2017: *nur zwei*, Loggia, München (E); *The happy fainting of painting #2*, Galerie Krobath, Wien (G); *Site Visit*, Kunstverein Freiburg, Freiburg (G); 2016: *und du wirst nichts vergessen*, Galerie Rupert Pfab, Düsseldorf (E); *Die Kunst der Türken*, Kunstverein Düsseldorf, Düsseldorf (G); 2015: *PROTOKOL*, Kunstraum München, München (E); *Sinopale*, 5., International Sinop Biennial, Sinop, Türkei (G); 2014: *Instrument Erinnerung. Der Mnemosyne-Bilderatlas von Aby Warburg*, Kunstraum München, München (G); 2013: *SVPERFLAX*, Galerie Christine Mayer, München (E); 2012: *Antinomia*, Galerie Matthias Jahn, München (E); 2011: *The Klingsohr Märchen*, Galerie Ben Kaufmann, Berlin (E); *Das Traumbuch*, Galerie Rupert Pfab, Düsseldorf (E); *MIND THE GAP*, Kai 10, Düsseldorf (G); 2010: *The Beauty of Distance. Songs of Survival in a Precarious Age*, 17th Biennale of Sydney, Sydney (G); 2009: *Access All Areas*, Galerie Max Hetzler, Berlin (G); 2008: *Favoriten 2008*, Lenbachhaus, München (G).

1
Ada, 2018
Holz, Papier, Textil
304×440×100cm
Courtesy Galerie Christine Mayer

2
Cameo, 2016/19
(von links nach rechts):

a_
Säule, 2016/19
Acryl auf Wand
54,5×37,2 cm

b_
Vase, 2016/19
Acryl auf Wand
52,2×38 cm

c_
Oase, 2016/19
Acryl auf Wand
55,1×36,8 cm

d_
Flügel, 2016/19
Acryl auf Wand
54,9×38,9 cm

e_
Maske, 2016/19
Acryl auf Wand
52,8×37,1 cm

f_
Scheibe, 2016/19
Acryl auf Wand
50×39,9 cm

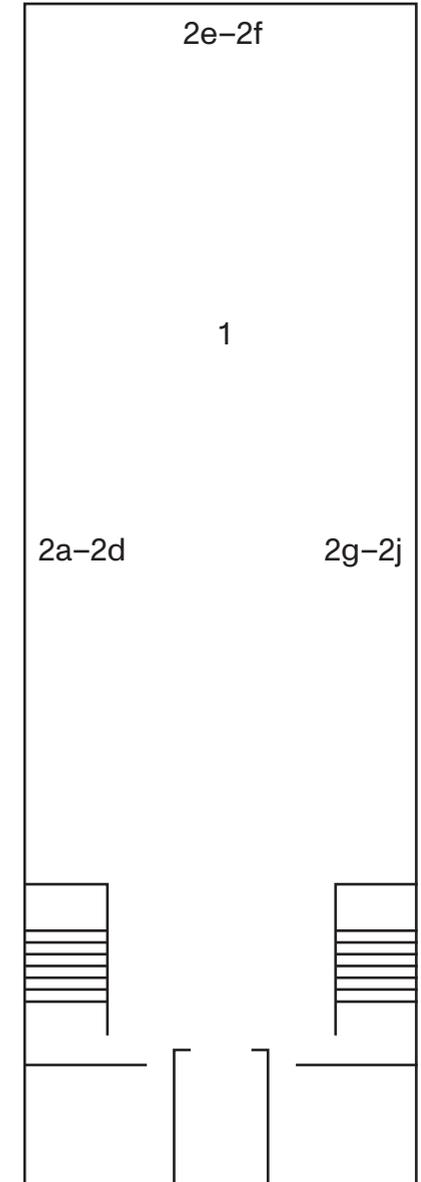
g_
Treppe, 2016/19
Acryl auf Wand
53,3×38,7 cm

h_
Würfel, 2016/19
Acryl auf Wand
53,2×39,9 cm

i_
Spiegel, 2016/19
Acryl auf Wand
50,9×38,9 cm

j_
Wirbel, 2016/19
Acryl auf Wand
52,4×38,5 cm
Courtesy Galerie Rupert Pfab

Halle



Linke Wand
(von links nach rechts):

Drachen, 2017
Aquarell auf Papier
47×62 cm
Courtesy Galerie Rupert Pfab

Die Weiße, 2017
Aquarell auf Papier
42×29 cm
Courtesy Galerie Rupert Pfab

Römisch, 2017
Aquarell auf Papier
42×29 cm
Courtesy Galerie Christine Mayer

Aquarell, 2017
Aquarell auf Papier
29×42 cm
Courtesy Galerie Christine Mayer

Kamin, 2017
Aquarell auf Papier
42×29 cm
Courtesy Galerie Christine Mayer

Tafel, 2018
Aquarell auf Papier
29,5×42 cm
Courtesy Galerie Christine Mayer

Köşk, 2018
Aquarell auf Papier
42×29,5 cm
Courtesy Galerie Christine Mayer

Kreuz, 2016
Aquarell auf Papier
47×31 cm
Courtesy Galerie Rupert Pfab

Prophet, 2018
Aquarell auf Papier
46,5×31 cm
Courtesy Galerie Christine Mayer

Wald, 2017
Aquarell auf Papier
42×28 cm
Courtesy Galerie Rupert Pfab

Rechte Wand
(von links nach rechts):

Palme, 2017
Aquarell auf Papier
48×62 cm
Courtesy Galerie Christine Mayer

Flut, 2018
Aquarell auf Papier
48×32 cm
Courtesy Galerie Christine Mayer

Traum, 2018
Aquarell auf Papier
42×29,5 cm
Courtesy Galerie Rupert Pfab

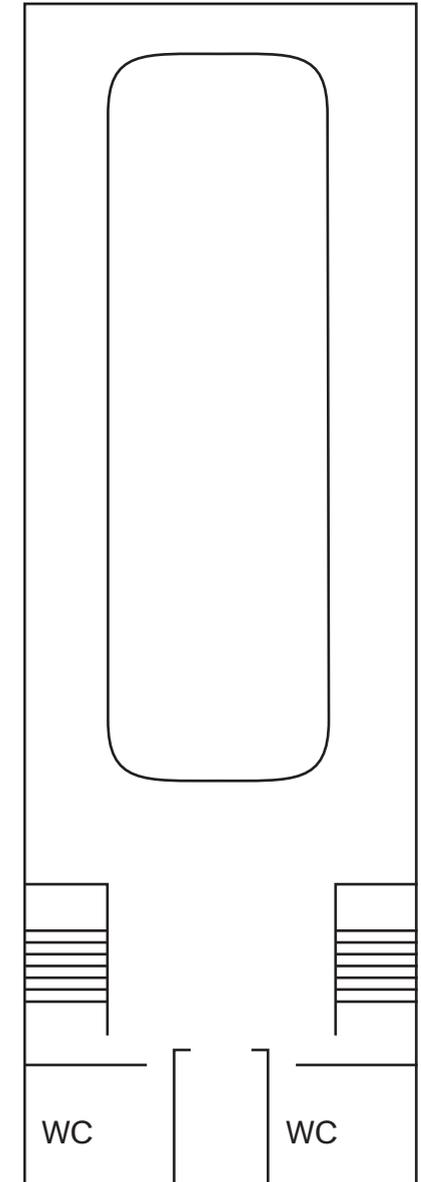
Grüne Sonne, 2018
Aquarell auf Papier
47×63 cm
Courtesy Galerie Rupert Pfab

Reisten sie nicht durch das Land?,
2018
Aquarell auf Papier
47×63 cm
Courtesy Galerie Rupert Pfab

Girlande, 2018
Aquarell auf Papier
29,5×42 cm
Courtesy Galerie Rupert Pfab

Saat, 2019
Aquarell auf Papier
47×31,1 cm
Courtesy Galerie Rupert Pfab

Galerie



Eröffnung

Fr, 25.01., 19 Uhr

Einführung: Heinrich Dietz, Direktor

Öffnungszeiten

Di–So 12–18 Uhr

Mi 12–20 Uhr

Eintritt 2 € / 1,50 €

Donnerstag gratis,

Mitglieder frei

Programm

Do, 31.01., 19 Uhr

Kuratorenführung mit Heinrich Dietz

So, 10.02., 14–16 Uhr

Kinderworkshop (mit Anmeldung)

Do, 14.02., 19 Uhr

Führung mit Ann-Kathrin Harr

Sa, 23.02., 15 Uhr

Visuelle Zeichensysteme

Vortrag von Daniela Stöppel,

anschließend Gespräch mit

Berthold Reiß über die

Ausstellung und sein Buch

Antinomia

Die Ausstellung wird
unterstützt von:

Der Kunstverein Freiburg
wird gefördert durch: